



Wichtige Grundsätze zu Bewegungsjagden

Begriffsdefinition:

Vorzugsweise großräumig (Revier übergreifend) angelegte Jagden mit zahlreichen Jägern und Hunden/Treibern, welche über einen bestimmten Zeitraum das Wild in Bewegung bringen bzw. halten, um es mehrfach vor die schrotschussartig über die bejagte Fläche verteilten Jäger zu bringen. Im weiteren Sinn auch Mais- und Erntejagden umfassend.

Ziele

Bewegungsjagden sind eine wirkungsvolle Jagdmethode zur

- Anpassung von Wildbeständen an ihren Lebensraum
 - Steuerung der Raumnutzung von Wildbeständen
 - Herstellung und Erhaltung wildbiologisch richtiger Sozialstrukturen und Lebensmöglichkeiten
 - Vermeidung des Jagddruckes und der Wildschäden.
- Bewegungsjagden sind Teil eines Jagdkonzeptes, in dem die örtlichen Verhältnisse sowie die Interessen von Grundeigentümern und Öffentlichkeit berücksichtigt sind.
 - Bewegungsjagden tragen in besonderer Weise den veränderten Waldstrukturen Rechnung und bieten eine gute Möglichkeit, durch gemeinsames Jagen, Jagdkultur zu leben.
 - Der Erfolg der Jagd soll sich messen an der Höhe, der Qualität und der Zusammensetzung der Strecke.
 - Die Bewegungsjagd soll eine ausgewogene Sozialstruktur der Wildbestände und die Rückkehr zu artgerechtem Verhalten fördern und die Wildschäden senken.

Planung, Organisation und Konfliktvermeidung

- Die Planung und Organisation der Bewegungsjagden auf Schwarzwild muss so ausgerichtet sein, dass möglichst viele Reviere teilnehmen und teilnehmen können. Alle denkbaren Einstände im Gebiet sind zu beunruhigen.
- Bewegungsjagden sollen ab Oktober und mit nicht rehrefreien Hunden nicht nach dem 15. Januar, sowie nicht bei hoher Schneelage und/oder Harsch stattfinden.
- Die Freigabe von Wild und die Kontrolle der Strecke durch den Jagdleiter müssen die Sozialstruktur des Wildes und die Erfordernisse des Tierschutzes berücksichtigen, sowie den Stand der Abschussplanung (z.B. bei Rehwild, Rotwild) mit einbeziehen.
- Bewegungsjagden müssen rechtzeitig vor Dunkelheit beendet werden.
- Ein Überjagen von Hunden ist bei solchen Jagden zu dulden.

Sicherheitskonzept

Die Sicherheit hat bei der Planung, Organisation und Durchführung oberste Priorität!

Dem Jagdleiter fällt - wie für die gesamte Jagd - auch hier die zentrale Verantwortung zu:

- Auswahl und Abgrenzung des Jagdgebietes. Jede erkennbare Gefährdung Dritter ist auszuschließen (Straßen, Siedlungen usw.).
- Rettungskette (vorbeugende Maßnahmen: Rettungspunkte, Arzt, Tierarzt)
- Auswahl der Schützenstände (UVV – Jagd, Schützenstände)
- Auswahl der Schützen und Hundeführer (Ausbildung, Training, Verantwortung)
- Sicherheitsbelehrung (Stand einhalten, Kugelfang! Beginn u. Ende, Gefahrenbereich, Ahndung von Verstößen)

- Sicherheitsrelevante Ausrüstung und Maßnahmen (Warnwesten, Straßensperrungen, moderne Kommunikationsmittel, Zugang für Rettungsfahrzeuge)
- Kontrolle des Sicherheitskonzeptes

Tierschutz

- Bei der Schussabgabe sind Gesichtspunkte des Tierschutzes und der Wildbrethygiene zu beachten. Bewegtes Wild stellt hohe Anforderungen an das Können und die Schießfertigkeit der Jäger. Daher sind Schüsse zu unterlassen, die keine hinreichende Treffsicherheit erwarten lassen und nicht zu einem schnellen Verenden des beschossenen Tieres führen.
- Tierschutz heißt auch die Erhaltung einer ausgewogenen Sozialstruktur unter Beachtung der artspezifischen „Mutter-Kind“-Bindungen.
- Abhängige Jungtiere sind stets vor dem Muttertier zu erlegen.
- Keine Hetzjagd (§19 BJG)
- Keine zu große Anzahl und keine ungeeigneten Hunde einsetzen.

Geeignete Hunde und Hundeführer

- Grundsätzlich können alle Jagdhunde die gegenüber Mensch und Artgenossen verträglich sind, spurlaut bzw. fährtenlaut jagen, wesensfest sind, ausreichend wildscharf sind und nicht anschnelden, sowie einen ausgeprägten Orientierungssinn haben auf Bewegungsjagden eingesetzt werden.
- Art und Anzahl der eingesetzten Hunde muss sich an den wild- und revierspezifischen Verhältnissen orientieren.
- Es sollen möglichst solo jagende Hunde eingesetzt werden,
- Für Kontroll- und Nachsuchen müssen qualifizierte Nachsuchengespanne in ausreichender Zahl bereitstehen.
- Nachsuchen und damit verbundene Maßnahmen sind nur von den von der Jagdleitung beauftragten Personen durchzuführen. Zur Planung des Hundeeinsatzes gehören auch Vorkehrungen zu deren Sicherheit, tierärztlicher Versorgung und die Versicherung der Hunde.
- Es sollen nur erfahrene, orts- oder kartenkundige Treiber und Hundeführer eingesetzt werden.

Geeignete Schützen

- Hohe Schießfertigkeit und Besonnenheit sind Voraussetzung für die verantwortungsvolle Jagd unter Achtung des Tieres als Mitgeschöpf.
- Hierfür ist ein diszipliniertes Schießen und Sicherheit beim Ansprechen erforderlich. Diese geforderten Eigenschaften sind durch Aus- und ständige Fortbildung bzw. Training eigenverantwortlich zu gewährleisten.
- Der Jagdleiter sollte durch entsprechende Vor- und Nachbereitung auf die Schießfertigkeit und Disziplin der Teilnehmer Einfluss nehmen.

Wildbrethygiene

- Schlechte Schüsse führen zur Entwertung des Wildbrets.
- Fachgerechtes und rechtzeitiges Aufbrechen ist zu planen.
- Vorschriftsmäßiges Auskühlen, Transportieren und Lagern sind sicherzustellen.

Brauchtum

- Jagd ist in Bayern kulturell tief verwurzelt. Eine Pflege des Brauchtums ist dem Jagderfolg nicht abträglich und grenzt, neben der Einhaltung von vorgenannten Gesichtspunkten, die Jagd von der Schädlingsbekämpfung ab.
- Die Wildbrethygiene steht einem ordentlichen Streckenlegen bzw. -hängen des erlegten Wildes nicht entgegen.

Nachbereitung von Bewegungsjagden

- Offene und ehrliche Nachbesprechung der beteiligten Revierinhaber (Austausch von Erkenntnissen und Besprechung von Fehlern)
- Nachbesprechung mit wichtigen Hilfskräften (Ansteller, Hunde- und Nachsuchenführer...)
- Öffentlichkeitsarbeit insbesondere in der regionalen Presse: Motto: „Tue Gutes und rede darüber“.

Probleme innerhalb der Jägerschaft

- Konkurrierende Ziele zwischen Wald-, Feld- und Mischrevieren, Staats-,Eigenjagd- und Gemeinschaftsjagdrevieren
- Unterschiedliche Abschussfreigaben (Rehe, Fuchs, Sozialklassen beim Schwarzwild)
- Fehlen geeigneter Hunde (rehrein)
- z.T. mangelhaftes Wissen über Organisation und Durchführung
- Fehlende Grundausstattung (z.B. Drückjagd-, Aufbrechböcke)
- Unwissenheit über die Situation des Schwarzwildes in der Region
- Vernachlässigung der Jagdkultur
- zerschossenes Wild erregt Anstoß und Kritik
- Mangelndes Vertrauen und häufig Jagdneid

Lösungsansätze

- Gemeinsame Gespräche mit allen Beteiligten (Jagdpächter, Eigenjagdbesitzer, Jagdvorsteher, Jagdgenossen, Forstbetriebsleiter) auf ehrlicher, vertrauensvoller, und sachlich geprägter Basis führen.
- Gemeinsame Terminplanung
- Ehrliche Information über die Organisation, den Ablauf und das Ergebnis der beteiligten Reviere.
- Miteinander und weniger übereinander reden!

Erkenntnisse

- Die Lernphase für erfolgreiche Durchführung von Bewegungsjagden dauert meist einige Jahre.
- Es sind kaum alle Reviere unter das gleiche Bejagungskonzept zu bringen (unterschiedlichste Menschen und Interessen, Keine Weisungsbefugnis durch einen gemeinsamen Vorgesetzten...), aber ein Mindestkonsens **muss** im Gesamtinteresse der Jagd und Wildschadensreduktion möglich sein.
- Nur regionalspezifische, freiwillige Lösungsansätze haben eine Chance auf Verwirklichung.
- Bewegungsjagden sind - je nach regionalen Verhältnissen – ein erfolgreiches jagdliches Mittel, um dem Populationsanstieg des Schwarzwildes in weiten Bereichen unserer Heimat zu begegnen. Ebenso zweckdienlich sind gut organisierte Mais- bzw. Erntejagden im Feld.

Forderungen

- Finanzielle Entlastung der Jägerschaft (Kostenfreistellung bei Trichinenschau, Erlass der Gebühren für straßenverkehrsrechtliche Anordnungen, Kostenübernahme für Entsorgung von Schwarzwildaufbrüchen zur Seuchenvorbeugung, Befreiung von der Hundesteuer)
- Haftungsübernahme der Sozialversicherungsträger für Hunde- und Nachsuchenführer
- Schneller Aufbau und Unterstützung von Schwarzwildübungsgattern für die Hundeausbildung
- Erhaltung, Förderung und Genehmigung von geeigneten Schießstätten zum Training
- Unterstützung von den Jagdgenossen durch Gestellung von Treibern
- Zeitnahe Information von Jagdgenossen und Feldpächtern über Schwarzwildbeobachtungen und Erntezeitpunkte
- **Bitte an alle Verantwortlichen: Nicht auf die hören, die am lautesten schreien, sondern auf die, welche konstruktiv an Lösungsansätzen arbeiten.**

Hubert Weikhart, Forstdirektor
Schwarzwildberater im Regierungsbezirk Oberfranken
Leiter des Schwarzwildrings „Hoher Steigerwald“
2. Vorsitzender der Kreisgruppe Bamberg im Bayerischen Jagdverband